

Dem „Hundertsten“ der Mecklenburgischen Monatshefte zum Gruß!

Gemeinsames Wollen, gemeinsames Streben verbindet uns mit den „Mecklenburgischen Monatsheften“. Wir stehen Schulter an Schulter im Kampf um die Werte unserer Heimat. Glückauf zu vielen weiteren 100 Hefen!

„Heimatlund Mecklenburg.“

Landschaft, Geschichte und Seele des Mecklenburger Landes und Volkes, — das ist der Dreiklang, der aus allem Schrifttum und Bildwerk unserer „Mecklenburgischen Monatshefte“ herauströnt und uns wie Heimatlaut, Heimatlied, Heimatliebe zu Herzen spricht. Und wer Ohren hat zu hören, dem kann auch jener heimlich mit-schwingende Oberton nicht entgehen, der wie ein Klang aus anderen Welten über dem heimatischen Akkord schwebt und ihm seine überirdische Schönheit verleiht: Glaube! Der Glaube ist die zweifache starke Bindung, welche die irdische mit der ewigen Heimat verkettet und die vergangenen Geschlechter mit dem gegenwärtigen in lebendigen, geistigen Zusammenhang stellt. Glaube ist der goldene Kronreiß, der alle Heimatgüter in sich faßt und vereint. Zerbricht dieser Kronreiß, so fallen die Edelsteine, wertlosen Kieseln gleich, in den Staub; so sinkt alles Glück der Heimat im Werte; so werden auch die Menschen der Heimat geschichtslos, heimatlos, wurzellos. Ohne den Glauben der Väter ist der Boden der Väter ein entweihtes Stück Land, das nicht mehr zur Seele spricht, weil es nicht mehr als Gotteslehen geachtet und gewertet wird. Ein starkes Gottvertrauen aber sieht auch über Nacht und Schatten der heimatischen Geschichte die segnenden Sterne funkelnd und bekennt sich zu Sinn, Hoffnung und Gelübde des alten, mecklenburgischen Wahlspruchs: „Per aspera ad astra!“

Schwerin.

D. Bernhard Goesch,
Oberkirchenrat.

Immer mehr ist der deutsche Leser in einer heillosen Verkenntnis dessen, was wirklich ist, dazu übergegangen, sich dem billigen Sortenbuch zuzuwenden, wenn es nur eine Neuerscheinung, wenn es nur aktuell im Sinne der Zeitereignisse ist. Noch niemals in irgendeiner Zeit vorher hat der deutsche Dichter — geistig und materiell — so unerhört um sein Dasein kämpfen müssen wie in unserer Gegenwart.

Von hier aus kann man die Bedeutung einer Zeitschrift, wie die „Mecklenburgischen Monatshefte“ es sind, gar nicht hoch genug einschätzen. Ohne viel Aufhebens davon zu machen, haben sie ihm in diesem täglichen Kampf zur Seite gestanden. Von ihrem ersten Heft an sorgten sie, durch den dargebotenen Stoff und durch die Eindringlichkeit der Darbietung, immer von neuem dafür, daß der Brunnen der heimatischen und damit der deutschen Dichtung nicht ganz verschüttet wurde. Einmal in jedem Monat haben sie, nachhaltig und eindrucksvoll, darauf hingewiesen, daß es noch etwas anderes gibt als aktuelle Literatur.

Inzwischen ist das Wort von der Bedeutung des Landschaftlichen für die Dichtung fast schon zum Schlagwort geworden. Aber hundertmal vorher haben die Hefte allein schon durch ihr Erscheinen diese Bedeutung dargetan, also lange vorher, ehe das Landschaftliche so unterstrichen wieder neu entdeckt wurde.

Von dem Leser, der das wohl nicht immer gebührend erkannt hat, soll dabei nicht gesprochen werden, aber dem Schriftsteller und Dichter, der nur aus der heimatischen Landschaft heraus — und damit für die größere Landschaft: Deutschland — schaffen kann, haben sie damit einen unschätzbaren Dienst erwiesen. Still und geruchsam, aber darum um so eindringlicher, haben sie immer wieder auf ihn hingewiesen. Im Aktuellen sahen sie auf das Bleibende.

Das soll den „Mecklenburgischen Monatsheften“ heute zu ihrem hundertsten Heft als dankbare Anerkennung gesagt werden.

Kiel.

Friedrich Griese.

Wenn Mecklenburg das bleiben soll, was es ist: die Heimat seiner Kinder, dann muß es seine aus dem niederdeutschen Wesen bedingte Eigenart bewahren. Ein fest und gesund in sich selber ruhendes Niederdeutschland aber ist mehr als eine provinzielle Angelegenheit — es ist eine der stärksten Wurzeln, aus denen sich innerlich das große deutsche Volkstum stetig erfrischt und die Kräfte holt zu neuem Wachsen. Dem Rundfunk fiel deswegen, wenn er seine Aufgaben mit dem kulturpolitischen Ernst aufgriff, der allein seine letzte ethische Rechtfertigung sein konnte, die wahrhaft heilige Pflicht zu, die reinen Quellen niederdeutschen Volkswesens in Kunst und Volkskunde zu sammeln und weiterzuleiten in den Strom deutschen Volkstums. Er ist sich dabei, je länger er auf diesem Felde arbeiten durfte, immer mehr bewußt geworden, wie glücklich er sich schätzen mußte, so unerschöpfliche und reiche Quellen zu seiner Verfügung zu wissen, und einen kleinen Teil seines Dankes hofft der Norddeutsche Rundfunk dadurch abtragen zu können, daß er zugleich die Quellen wieder in das Volk zurückleitete und auf solche Weise den heimatischen Boden, auf dem unverfälschtes Volkstum wächst, von neuem befruchtete.

H a m b u r g.

Dr. Hans Boettcher,
Norddeutscher Rundfunk G. m. b. H.

Herzlichen Glückwunsch zum Erscheinen des 100. Mecklenburgischen Monatsheftes! In jedem Heft habe ich eine herzliche Freude gehabt, wie auch wohl alle Mecklenburger, die außerhalb ihres engeren Heimatlandes wohnen. „Wer die Heimat nicht liebt und die Heimat nicht ehrt, ist ein Lump und des Glückes der Heimat nicht wert!“ Dieses Wort des Bremer Heimatdichters Hermann Allmers ist nur so recht aus dem Herzen geschrieben. Bei meinen Vortragsreisen komme ich ja durch ganz Deutschland, von Memel bis Saarbrücken, überall werde ich von den Mecklenburger Landsleuten auf das Herzlichste begrüßt, und Fritz Reuters Humor und seine deutsche Herzensinnigkeit bringen ihnen eine beglückende Heimatstunde! Auch jedes neue „Mecklenburgische Monatsheft“ wird freudig begrüßt! Mögen dem 100. Monatsheft noch viele Hunderte folgen, zur Freude der im ganzen deutschen Vaterland zerstreuten Mecklenburger. Das wünscht von Herzen

N e u b r a n d e n b u r g.

Professor Ludwig Sternberg.

Mit dem 1. April dieses Jahres erscheint das „100. Mecklenburgische Monatsheft“, zugleich als Auftakt zum Heimatjahr 1933.

Daß die „Mecklenburgischen Monatshefte“ gleich bei der Herausgabe des ersten Heftes nicht nur hochbedeutende Literatur, sondern auch Nachbildungen von Werken mecklenburgischer Künstler brachten, war für das geistige Leben in der Heimat eine hohe Kulturtat.

Die früheren Versuche in Mecklenburg, etwas Ähnliches zu schaffen, waren daran gescheitert, weil man vergaß, nebst den Werken der Dichter und Denker auch ernste Heimatkunst in guten Nachbildungen zu bringen.

Die heute lebende Künstlergeneration beansprucht als Vertreter der Kultur, Einfügung in den Staatskörper, und die in der Stille schaffenden heimischen künstlerischen Kräfte ans Licht gebracht zu haben, ist ein nicht hoch genug zu wertendes Verdienst der Herausgeber der „Mecklenburgischen Monatshefte“.

Ich habe das Vertrauen zur heimatischen Künstlerwelt, daß sie das dankbar anerkennt und nun erst recht, trotz aller mißlichen heutigen Zeit — in stillen Schaffensstunden ihre Kraft für deutsche Kunst einsetzen wird.

O b e r w e i m a r , T h.

Professor Franz Bunke.

Wie jeder echte Mensch, so wurzelt auch alle echte Kunst in der Heimat. Sie kann sich über sie erheben, aber nicht von ihr lösen. Ihre Krone wird um so höher streben, je tiefer ihre Wurzeln greifen. Heimatkunst ist darum keine Einschränkung, sondern ein Zurückgehen auf die Ursprünge alles geistigen Schaffens. Eine Zeitschrift, die sie pflegt und dadurch zugleich eine Verbindung zwischen Menschen verwandter Art herstellt, wirkt in hervorragender Weise mit am Kranze der Kultur.

W a r e n.

Schulrat Neick.

Als ich vor nunmehr acht Jahren den Aufruf zur Begründung der „Mecklenburgischen Monatshefte“ mitunterschrieb, sah ich wohl den ersten Jahren vertrauensvoll entgegen, glaubte aber nicht, daß das neue Unternehmen sich sehr lange halten würde. Das ist zum Glück eine Täuschung gewesen, wie die Reihe der acht stattlichen Bände in der Bibliothek zeigt. Mögen sich noch viele anschließen!

Die „Monatshefte“ müssen natürlich die Interessen der verschiedensten Leserkreise befriedigen. Dabei haben sie aber niemals ihre Hauptaufgabe vergessen: Die Pflege der heimatischen Kultur. Fast in jedem Hefte wurde dafür eingetreten und geradezu unschätzbare Material zusammengebracht. Wer heute über Mecklenburg arbeitet, kann an den wertvollen Artikeln der Hefte nicht mehr vorbeigehen. Und die reichlichen Bilder geben jetzt schon ein unveraltbares Quellenmaterial, mit dessen Veröffentlichung sich die Monatshefte ein großes Verdienst erworben haben. Das ist Arbeit für unsere Kultur! Mit dieser planvollen Vereinigung von Wort und Bild treffen die „Monatshefte“ den Sinn unserer Heimatbewegung, in ihrem Ausbau liegt der Weg in die Zukunft. Deshalb mag der Wunsch zum 100. Hefte lauten: Vorwärts auf den bewährten Bahnen, aufwärts zu noch stolzeren Höhen!

R o s t o c k.

Dr. Julius Becker.

Der Reichsverband bildender Künstler Deutschlands ist ein Reichswirtschaftsverband, welcher die Interessen der Künstler fördern und wahrnehmen sowie gleichzeitig eingreifen soll, wenn es sich darum handelt, korporativ aufzutreten, Kunstausstellungen zu veranstalten und zu leiten.

Im Jahre 1925 wurde dank der tatkräftigen Entschlossenheit einiger Künstler hier im Lande Mecklenburg die Bezirksgruppe Mecklenburg des Reichsverbandes bildender Künstler Deutschlands gegründet; d. h. die hier im Lande Mecklenburg lebenden Künstler wurden, etwa sechzig an der Zahl, zu einer Bezirksgruppe vereinigt und dem Gau Nordwestdeutschland Sitz Hamburg angegliedert. Diese Angliederung erfolgte, ohne die schon bestehenden Kunstgruppen zu hindern, wie z. B. die Vereinigung Rostocker Künstler, den mecklenburgischen Künstlerbund und die Vereinigung der Gilde freischaffender Künstler. Möglicherweise veranstalten diese Vereinigungen Kunstausstellungen in Schwerin und Rostock, trotz der Mäte der Zeit haben sie sich tapfer gehalten und durchgekämpft.

Ein gut Teil Erfolg der Lande Mecklenburg ist auf das Konto der Künstler und dieser Vereinigungen zu setzen, haben doch die Ausstellungen allen Ernstes dazu beigetragen, dem Lande Mecklenburg eine größere Popularität in dem weiteren deutschen Vaterlande zu sichern. Heute begegnen wir auf allen großen deutschen Kunstausstellungen Bildern, die ihre Motive dem Lande Mecklenburg entlehnten.

Vor allem war es unser großer Landschaftsmaler Professor Eugen Bracht, Berlin, dem auch das Verdienst gebührt, als erster von Berlin aus seine alljährlichen Studienfahrten mit seinen Schülern nach dem Lande der Obotriten verpflanzt zu haben, und der kleine Ort Burg Stargard in Mecklenburg-Strelitz wurde ein Eldorado für die Künstler, was zur Folge hatte, daß von weither aus München die Professoren Peter Paul Müller, Palmis und Crodel u. v. a. mehr dieser Anregung folgten und auch heute noch viele namhafte Künstler zu Studienzwecken hier ihre Zelte aufschlugen.

Möge es einer ferneren glücklicheren Zeit vorbehalten bleiben, das stete Bemühen und das segensreiche Wirken der Bezirksgruppe Mecklenburg für das Kunstleben und Verständnis in Stadt und Land durch weitere Erfolge gekrönt zu sehen.

Anschließend möchte ich auch weiter derer gedenken, die mit zum Gelingen der Bestrebungen der mecklenburgischen Künstlerenschaft beigetragen haben. Diese Ehrung gebührt dem Verlage der „Mecklenburgischen Monatshefte“, der stets in Bild und Wort seine Hilfe bereitwilligst zur Verfügung gestellt und durch die Verbreitung der Monatshefte auch weit über die Grenzen des engeren Vaterlandes hinaus zum Bekanntwerden mitgeholfen hat.

Im Namen der mecklenburgischen Künstlerenschaft sagen wir unseren herzlichsten Dank. Wir gratulieren zum 100. Hefte und wünschen dem Verlage ein weiteres Glückauf!

S c h w e r i n.

Kunstmaler Hermann Koenemann.